

Abonnementspreis:

Vierteljährlich
für Gms 1 Mk. 80 Pfg.
Bei den Postanstalten
(inkl. Bestellgeld)
1 Mk. 92 Pfg.

Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.

Druck und Verlag
von D. Chr. Sommer,
Gms.

Gms'er Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einspaltige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamezeile 50 Pfg.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.
Redaktion und Expedition
Gms, Römerstraße 95.
Telephon Nr. 7.

verbunden mit dem „**Amtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 140

Bad Gms, Samstag den 19. Juni 1913

76 Jahrgang

Kriegsmüdigkeit in Rußland?

Neue englische Niederlage. 664 Franzosen gefangen.

W. L. B. Großes Hauptquartier, 18. Juni. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Feinde setzten ihre Durchbruchversuche nördlich Arras vergeblich fort. Die Engländer erlitten nördlich des Kanals von La Bassée eine neue Niederlage. Ihre Angriffstruppen wurden aufgerieben: nur einzelne Leute flüchteten sich zurück. Westlich Angres beim Kirchhof südlich Souchez und nördlich Scurie sind die Franzosen in kleine Teile unserer vorderen Stellung eingebrungen. Hart nördlich der Loretohöhe gaben wir ein in umfassendem Feuer liegendes Grabenstück planmäßig auf. Im übrigen wurden die feindlichen Angriffe abgeschlagen. Seit dem 16. Juni nahmen wir auf dem Kampffelde nördlich Arras 17 Offiziere **647 Mann gefangen**. Die blutigen feindlichen Verluste entsprechen denen in der Schlacht in der Champagne.

In den Argonnen wiesen wir schwache feindliche Vorstöße ab. Bei Banquois haben sich örtliche Gefechte entwickelt.

Die Bogenkämpfe westlich Reheral sind noch im Gange.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Vordringende russische Abteilungen wurden von deutscher Kavallerie über den Schuja-Mtschnitt (östlich der Straße Chotowian-Schawle) zurückgeworfen. Ein von starken feindlichen Kräften gegen die Dabwa-Linie vorgetragener Angriff scheiterte.

Die Russen auf Grodek (vor Lemberg) zurückgeworfen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Weiderseits Tarnograd warfen die verbündeten Truppen in der Nacht den Feind gegen den Tanelw-Abchnitt zurück. Die anderen Armeen des Generalobersten von Radensky haben die geschlagenen Russen bis in die vorbereitete Grodekstellung (Linie Marol-Masto-Magierow-Bereszha-Bach bis zur Einmündung in den Dnjestr) getrieben. An der Dnjestrfront nordöstlich Strij ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Zum Untergang des „U 29“

W. B. Berlin, 18. Juni. Ueber die Art der Vernichtung des „U. 29“ wird, wie wir von maßgebender Seite hören, jetzt bekannt, daß das Boot von einem unter schwedischer Flagge fahrenden englischen Tank-

dampfer zum Sinken gebracht wurde. Hierdurch finden die von vornherein umlaufenden Gerüchte ihre Bestätigung, daß das Boot britischer Hinterlist zum Opfer gefallen ist. — (Führer des „U. 29“ war bekanntlich Kapitänleutnant Weddigen. T. Red.)

Bukarest, 18. Juni. (Str. Bl.) Wie hier verlautet, erklärte der Minister des Aeußern, Sazonow, einem Redakteur des Njetich, daß Rußland sich auf keinen neuen Winterfeldzug vorbereite, da der Krieg nach seiner Meinung viel eher beendet sein werde. Ueber den Ausgang schwebt der Minister, jedoch geht aus Anordnungen der russischen Regierung deutlich genug hervor, daß Rußland durch innere Gründe dazu bestimmt wird, den Krieg möglichst bald zu beenden.

W. B. Petersburg, 18. Juni. Die Njetich sowie die übrige Presse schreiben in gedrücktem Ton über die innere und äußere Lage. Sie veröffentlichen den Beschluß des Handelskongresses über eine sofortige Einberufung der Reichsduma und weisen darauf hin, daß der Beschluß nicht von Revolutionären, sondern von den loyalsten Bürgern Rußlands ausgegangen sei, und daß die Einberufung unter dem Drucke der außerordentlich erschwerten Verhältnisse und der ernsten Kriegslage auch von der Provinz dringend gewünscht werde. Selbstverständlich könne die Tagung der Reichsduma jetzt keine kurze sein, notwendig sei eine beständige Aufsicht sowie eine Reihe sofortiger Maßnahmen aller Art. Nowoje Wremja verlangt die Einberufung der Reichsduma zur Herbeiführung der Einigung des Volkes. Die letzten ernststen Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz verlangten eine Zusammenfassung der ganzen Kraft und eine Organisation des Volkes. Dies sei ohne Beistand der Reichsduma unmöglich.

Kopenhagen, 18. Juni. (Str. Bl.) Nach Meldungen aus Petersburg herrscht im Dumagebäude eine sieberhafte Tätigkeit. Die Deputierten versammeln sich zu Klubtagungen, die Minister halten Konferenzen ab, welchen Abgeordnete beizuwohnen, Kabinettsmitglieder werden zum Zaren berufen, Kurieren des Großfürsten Nikolai treffen ein, kurz es ist augenscheinlich, daß etwas Wichtiges vorgeht. Die Presse äußert sich über die militärischen Tagesfragen fast gar nicht, dagegen mahnt sie dringend zur Ruhe und Besonnenheit.

Vordringen in Bessarabien.

W. B. Berlin, 18. Juni. (Nichtamtlich.) Die B. Z. meldet aus Budapest: Ueber das Vordringen der österreichisch-ungarischen Truppen in Bessarabien meldet H. G.,

Martin Gunder.

Roman von C. Dressel.

35) (Nachdruck verboten.)

Bei alledem war Großvater indes heut nicht recht bei der Sache. Nicht einmal lachte er und war so still, daß der lebhafteste Junge das Räumen aufgab und schließlich, halb gekränkt, halb bedrückt, selber verstummte. Er begann sich zu langweilen, ließ einen abgrundtiefen Seufzer aus und verzog das runde kleine Gesicht zu jenen Linien, die einer gewaltigen Heulerei voranzugehen pflegen.

Nun hob ihn Großvater wieder auf, Anie, sah ihn furchtbar ernst in die Augen und fragte:

„Sag, Jung“, was willst du werden, wenn du groß bist?“
„Hui, da kamen Lust und Leben in das kleine verdorrte Gesicht zurück. „Soldat, Großvater“, rief der Knirps feurig, „so im Nu den Säbel aus der Scheide und suchte wild damit durch die Luft, dicht vor Großvaters entsezt gebliebenen Augen.“

Da stellte ihn der Jähling auf den Boden, lehnte sich ab und sah stumm zum Fenster hinaus.

Einen Augenblick stand der Bub' verduht da. War der Spaß schon zu Ende? War Großvater böse? Er hatte doch nichts Unartiges getan.

Und plötzlich machte er auf den Boden leuchtend, ließ spornreichs hinaus und schmetterte die Tür hinter sich zu.

So merkte der Heubauer, daß er wieder allein war. Er seufzte und mußte doch zugleich lächeln. Der Jung' schlug seinem Vater nach.

Der selte zugehen auch solchen Trostspatz auf, hatte einen raschen, harschen Willen und war doch ein Mann, vor dem man den Hut abziehen mußte.

Auch der Jung' würde sich mal durchzusehen wissen. Ja, sicher. Aber ein Gunder würde er nicht. Er war eben der Erbschling zweier Eltern. Soldat wollte er werden? Warum nicht? Es mochte gern dazu kommen, und er mußte auch das Wesen lassen, sofern er es noch erlebte.

„Rein Bauerblut mich“, murmelte er. „Mein Hof, was wird aus dir noch werden?“

Er legte den Kopf in die Hände und sah lange in dumpfem Sinnen.

Endlich aufsehend, fiel sein Blick auf Achims Brief. Den hatte er vergessen können?

„Gefine meint, ich sollt' mich freuen“, sprach es in ihm, „und das ist wohl auch meine Schuldigkeit, denn seit jenem großen, bitteren Kummer hat Achim mir nichts wie Freude gemacht. Wenigstens gratuliert mir alle Welt zu meinem klugen Doktorjohn. Und nun hast du mir wohl einen neuen Erfolg zu melden, mein geheimer Jung.“

So war's auch, denn Achim jahrie:

„Lieber Vater, nun liegt auch das letzte, das große Staats-examen hinter mir, und ich darf drauf lospraktizieren. Da drängt es mich, bei diesem glücklichen Abschluß meiner Studien Dir noch einmal von ganzem Herzen zu danken für die unendliche Selbstverleugnung, mit der Du mir das Ziel erreicht hast. Nie vergesse ich Dir das, Du bester Vater, und ich hoffe Dir nun auch Ehre zu machen. Unverwundet früh hat sich mir ein Wirkungskreis geboten, der mir sehr zusagen würde. Es ist mir nämlich die Mitleitung eines rühmlich bekannten Sanatoriums für Nervenfranke, das man zu erweitern wünscht, angetragen worden. Es wäre nicht allein eine Auszeichnung, neben dem hervorragenden Chef der Anstalt, der ein Psychiater von Ruf ist, wirken zu dürfen, die Stellung würde mich auch sofort selbständig machen und bietet zudem nicht unbedeutende Vorteile. Allerdings hätte ich mit der Teilhaberschaft auch den üblichen Geschäftsanteil zu übernehmen, also ein gewisses Kapital einzustellen, das jedoch bei dem Ruf des Sanatoriums unbedingt sicherstände und sich hoch verzinsen würde. Und da komme ich Dir wieder mit einem Ansuchen, guter Vater. Könntest Du mir eine Summe zur Verfügung stellen, ohne daß es Dich in Verlegenheit setze? Irgeendwelche Einschränkungen für den Hofbetrieb oder Beeinträchtigungen der Geschäfte würde ich natürlich nicht dulden. Wäre es Dir auch nur die geringsten Schwierigkeiten, gebe ich den Plan auf und suche mir zunächst eine Assistentenstellung, die freilich selten mit bedeutendem Gehalt verbunden ist und mir nicht gestatten würde, daraufhin zu heiraten. Meine Kella müßte sich auch weiterhin mit ihrer krassen Geduld vertragen, bis sich nach und nach eine Praxis fände, die es mir ermöglichte, sie in ein bescheidenes Doktorhaus heimzuführen. Ja, Vater, ich habe eine liebe Braut, und das ist die andere Wichtigkeit, für die ich Deinen Segen erbitte.“

Nella Evert ist eine so herrliche Deern, daß sie auch Dir gefallen wird. Gefine kennt sie und kann dir sagen, welch' eine Perle mein Schatz ist. Viele Jahre schon hängt sie mir in stiller geduldiger Treue an, ihre Liebe ist nie geringer geworden, sondern in allen Prüfungen nur gewachsen. Andere Männer als ihr süßes Aussehen, ein braves lautes Herz und fröhlichen Lebensmut hat meine Kella nicht, und ich frage auch nicht darnach. Daß es aber herrlich wäre, wenn die besagte Sanatoriumsteilhaberschaft nun unter langem, langem Harren zäubernd schnell endigen und ich meinem Lieb in gesicherter Position das große Treupferd lohnen könnte, leugne ich nicht.

Wenn Du daher die Sache überlegen wolltest, guter Vater — Du siehst, es liegt wieder mal zum guten Teil in Deiner treuen Hand meines Lebens Glück und Wohlfahrt. Nächster Tage komme ich heim, Deinen Beschluß zu hören und Dir meine Kella zuzuführen. Sie wird Dir lieb werden, und sie selber sehnt sich längst, meinem herrlichen Vater zu danken für alles Große, das er an ihrem Achim getan.“

Martin Gunders umwollte Ström klärte sich. Ja, ein Lächeln zog um seinen ersten Mund.

„Gefine will der Jung?“ Nun, es ist an der Zeit“, sagte er sich. „Ein paar Jahre hat er durch meine Vorkriegsmüdigkeit verloren. So ist er erst mit achtundzwanzig mit dem Studium fertig geworden, wo sein Freund Evert, der direkt von der Schule auf die Universität ging, zwei Jahre früher den Doktor machte. Der dumme ist mein Achim drum nicht. Das hat er bewiesen, und die gelehrten Professoren haben's mir extra bestätigt. Aber natürlich, alles in der Welt, was brauchbar sein soll, will seinen Gang, seine Zeit haben.“

Worauf aber soll er jetzt noch warten? Da ist nicht weiter zu überlegen. Diese Prachtgelegenheit wird beim Schopf gefaßt.

Er soll das Sanatorium haben und seine getreue Deern heiraten. Nur eine ganz brave kann dem Mann die Treue halten, der ihr viele, viele Jahre hindurch, die schönsten ihrer Jugend, nichts, rein gar nichts zu bieten hatte als eine Dornenkrone, deren einfühlige Erfüllung keineswegs sicher war.

(Fortsetzung folgt.)

Spart Brotmarken!

daß die russischen Truppen die Ortschaften an Bessarabiens Grenze räumen und weiter weichen müssen. Nowosilica ist von den österreichisch-ungarischen Truppen besetzt, andere sind bis 15 Kilometer in Bessarabiens Gebiet eingedrungen. Schottin ist abermals gefährdet.

Der österreich-ungarische Bericht.

Wien, 18. Juni. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 18. Juni 1915 mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Nördlich Sieniatwa sind unsere Truppen in der Verfolgung auf russisches Gebiet vorgeedrungen. Sie erreichten die Höhe nördlich Kreszow, die Niederung des Tales und besetzten Tarnograd.

Auch die zwischen dem unteren San und der Weichsel stehenden russischen Kräfte weichen an mehreren Stellen zurück. Ciechanow und die Höhen nördlich des Ortes wurden genommen.

Im Berglande östlich Niemirow sowie in der Gegend bei Janow haben sich starke russische Kräfte gestellt. An der Wereszja wird gekämpft. Unsere Truppen haben an einigen Stellen schon östlich des Flusses Fuß gefaßt.

Südlich des oberen Dniestr mußten die Russen nach heftigen Kämpfen aus den Stellungen bei Witynia gegen Kolodrubh zurückweichen. Eigene Truppen haben in der Verfolgung die Mündung der Wereszja erreicht. Die sonstige Lage am Dniestr ist unverändert.

Die Ostgruppe der Armee Pzlanzer wies gestern zwischen Dniestr und Pruth acht Sturmangriffe der Russen blutig ab. Der Feind, der verzweifelte Anstrengungen machte, um unsere Truppen in die Bukowina zurückzuwerfen, erlitt im Artilleriefeuer schwere Verluste und ging fluchtartig zurück. Acht Offiziere, 1002 Mann wurden gefangen, drei Maschinengewehre erbeutet.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Bei neuerlichen Vorstößen an der Isonzofront erzielten die Italiener ebenfalls einen Erfolg, wie bisher. Bei Plava schlugen unsere braven Dalmatiner Truppen vorgestern abend und nacht den Angriff einer italienischen Brigade ab. Gestern griff der Feind nochmals an und wurde wieder zurückgeschlagen. Im Angriffsraume wurden zwei piemontesische Brigaden und ein Mobil-Miliz-Regiment festgestellt. Die Verluste der Italiener sind hier wie im Kragebiete sehr schwer.

Erneut feindliche Angriffe im Pflöckengebiet und auf den Monte Coston wurden gleichfalls abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Vormarsch auf Lemberg.

Berlin, 18. Juni. Von Tag zu Tag näher drängt sich die deutsch-österreichisch-ungarische Heereswelle gegen Lemberg an. Vorgestern kam, so schreibt die Post, die Nachricht von einem neuen Vorstoß der Mackensischen Truppen, von der Erstürmung von Lubaczow, von der gewaltigen Erzwingung der Linie Sabowa-Rudki, und gestern sahen wir die Verbündeten in breiter Front mehr als 10 Kilometer weiter gegen Osten auf Lemberg zu Fuß schießen. Lemberg steht vor der Einkreisung und, so hoffen wir, auch wohl vor der Besiegung. Das Berliner Tageblatt erhält von seinem Kriegsberichterstatter über den Marsch Grodek-Lemberg folgendes Telegramm: Wenn je der Ausbruch am Platze war von vor sich hergesetzten Truppen, so ist er dies im vorliegenden Falle, wo die Ueberreste der einstigen 3. und 8. russischen Armee trotz aller von allen Seiten herangezogenen Verstärkungen nunmehr auch zwischen Sieniatwa-Przemysl-Lemberg verprengt wurden und die Reste der ehemaligen vielgenannten Sanfront sich nun in vollem Rückzuge befinden. Es muß aber damit gerechnet werden, daß die nächsten Tage noch kein definitives Resultat bringen.

Aus Belgiens Blütezeit.^{*)}

Von Dr. P. Oswald.

Assistent am historischen Institut der Universität Leipzig.

Die burgundische Zeit ist die höchste Blütezeit der belgischen Gebiete. Eine Friedensperiode von 30 Jahren ließ einen Wohlstand aufkommen, der in Prachtentfaltung kein Vorbild findet. Burgundische Sitte galt als die feinste in ganz Europa. Die Pracht der Gewänder, die Leppigkeit der Festlichkeiten übertraf alles, was man sich sonst vorstellen konnte. Der Glanz der Feste des burgundischen Hofes grenzte an das Märchenhafte und blendete ganz Europa. Der Reichtum der burgundischen Herzöge ermöglichte es ihnen, als Beschützer der schönen Wissenschaften und Künste aufzutreten, so daß sich diese zu einer Entfaltung bringen konnten, die in ihrer Vollendung den Glanz dieser Länder durch alle Zeiten hindurch erhalten wird. Den großartigen Hallenbauten des 14. Jahrhunderts reihten sich jetzt die prächtigen Rathäuser an. Johann von Balenciennes hatte schon 1376 das von Brügge gebaut. Jakob von Thienen baute das fehlerfreieste und alles in allem am besten gelungene Rathaus; es zierte die Hauptstadt Brüssel; 1444 vollendet, stellte Jan van Ruysbroek 1455 den Turm fertig, dessen Spitze die eleganteste des gotischen Stiles ist, die wir besitzen. Das 1463 eingeweihte Rathaus von Löwen war ein Werk des Rathäuser Baues; in seiner unerhöht reichen Arbeit stellt es eher ein Meisterwerk der Goldschmiedekunst

Englische Sorgen.

Wien, London, 18. Juni. (Nichtamtlich.) Die Morning Post schreibt in einem Leitartikel: Die Kosten unserer improvisierten Armee sind ungeheuerlich. Sie kostet uns mehr als alle Armeen, die Deutschland und Österreich-Ungarn an allen Fronten unterhalten. Der militärische Korrespondent der Times schreibt: Das militärische Hauptinteresse des Krieges konzentriert sich auf Gallizien. Da Deutschland gemerkt hat, daß seine Verteidigungsstellung im Westen stark genug ist, um die Angriffe des Feindes aufzuhalten, oder jedenfalls sehr zu verzögern, und da die italienische Angriffsbewegung wegen der Geländeschwierigkeiten notwendigerweise langsam ist, greifen die Deutschen in Rußland an und versuchen, durch eine große Niederlage der russischen Armee den Zusammenbruch des ganzen Bierverbandes herbeizuführen.

Der türkische Bericht.

Wien, Konstantinopel, 17. Juni. (Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront vernichtete unser linker Flügel am Morgen des 15. Juni durch Artilleriefeuer ein feindliches Flugzeug, das beim Ueberfliegen unserer Stellung gegenüber Ariburnu beschädigt und zum Absturz hinter den feindlichen Schützengräben gebracht wurde. Gestern ereignete sich bei Ariburnu und Sed ul Bahr nichts von Bedeutung. Unsere Küstenbatterien an der Meerenge bombardierten bei Sed ul Bahr die feindlichen Artilleriestellungen, sowie eine Truppe und eine feiner Transportkolonne. Sie sprengte einen Wagen der genannten Kolonne in die Luft. — Auf den übrigen Fronten keine Kampfhandlung von Bedeutung.

Aus England.

London, 18. Juni. (Nichtamtlich.) Der militärische Mitarbeiter der Times bespricht die durch die deutsch-österreichisch-ungarische Aktion in Gallizien entstandene Lage. Er schreibt: Die Russen haben noch kein Häuflein ihrer Mannschaften ins Feld gebracht. Wenn auch Gallizien zweifellos verloren gehen sollte, werden die Armeen der Zentralmächte zu einem ernstlichen Einfall in Rußland nicht stark genug sein, da das eine überwältigende zahlenmäßige Ueberlegenheit verlangt. Man muß sich nicht zu sehr durch den Gedanken an den russischen Rückzug oder durch die Berichte von Gallipoli und den anderen Kriegsschauplätzen beunruhigen lassen. Unsere Aufgabe ist, die Deutschen zu töten. Der schließliche Sieg ist uns sicher.

London, 17. Juni. (Nichtamtlich.) In Birmingham haben die Schaffner der Omnibusse und der Straßenbahnen sich geweigert, Frauen anzulernen. Nachdem die Inspektoren deren Ausbildung übernommen haben, drohen die Schaffner mit dem Streik, wenn die Frauen nicht entfernt werden.

Der englische Franktireurkrieg zur See.

Berlin, 18. Juni. Die Londoner Shipping Gazette brachte, wie wir einer an den Berliner Lokalanzeiger gerichteten Zuschrift entnehmen, am 28. März d. J. folgende Mitteilung: Dem Handelskapitän J. B. vom Dampfer Thoris der Manchester Ship Canal Co., der in der ersten Hälfte des März ein ihn anhaltendes deutsches Unterseeboot im Kanal gerammt hatte, wurde bei seiner Rückkehr ein Brief der Admiralität ausgehändigt, worin er zum Leutnant der Reserve der königlichen Marine ernannt wurde. Der Brief enthielt gleichzeitig die Mitteilung, daß „Seine Majestät der König geruht habe, dem Leutnant Bell für seine Dienste auf der Thoris, und zwar für das Klammern eines deutschen Unterseebootes, das Verdienstkreuz zu verleihen.“ — Dazu bemerkt die Zuschrift: „Also der König Georg belohnte offiziell durch Ordensverleihung des ausgesprochenen Franktireurkrieg zur See, das allem Völkerrecht widersprechende Klammern eines deutschen Kriegsfahrzeuges durch ein englisches Rauffahrtschiff, das der deutsche Kapitän „im In-

teresse der Menschlichkeit“ nicht ohne Anruf torpediert, sondern zum Anhalten und zur Rettung der Besatzung angerufen hatte! Jedenfalls hat König Georg hiermit auf die amerikanische Forderung, deutsche Unterseeboote müßten englische Handelschiffe erst anrufen und zum friedlichen Ausweichen der Besatzung auffordern, bevor sie sie torpedieren, vorweg die königliche Antwort gegeben, daß es eine verdienstvolle, der allerhöchsten Auszeichnung werthe Handlung sei, solche Ausübung der Menschlichkeit mit dem Klammern des deutschen Unterseebootes zu erwidern.“

Der Luftkrieg.

Wien, Amsterdam, 17. Juni. Ein besonderer Bericht des Blattes Nieuws van den Dag meldet aus Roosendaal: In der letzten Nacht, ungefähr um 4 Uhr, machten zwei französische Flieger einen Angriff auf Brüssel, welcher der Luftschiffhalle galt. Der Korrespondent, der in einem Hotel an der Place Roger wohnte, berichtet, er sei gegen 4 Uhr durch eine heftige Kanonade geweckt worden. Die Deutschen hätten die Flieger von allen Seiten beschossen. Gegen 4 Uhr 30 Min. seien die Flieger außer Sichtweite gewesen. Schaden sei nicht angerichtet worden.

Erhöhte deutsche Fliegertätigkeit im Westen.

Wien, Paris, 18. Juni. (Nichtamtlich.) Die Blätter melden, daß ein deutsches Flugzeug Bains-les-Bains bei Epinal überflog und Bomben abgeworfen hat. Ein Soldat und ein Beamter wurden getötet und zwölf Arbeiter verwundet. Geradmer ist von deutschen Flugzeugen mit fünf Bomben belegt worden. Hier wurde ziemlich erheblicher Materialschaden angerichtet. Wie die Blätter weiter aus Nancy melden, versuchte ein Geschwader deutscher Tauben Nancy zu überfliegen. Zwei Tauben mußten umkehren, die beiden anderen warfen zehn Bomben auf verschiedene Stadteile ab. Drei Personen wurden getötet, vier verletzt.

Leichenverbrennungen an der französischen Front?

Wien, Paris, 18. Juni. (Nichtamtlich.) Das „Petit Journal“ meldet: Der Kammerauschuß für Gesundheitswesen hat Versuche von Leichenverbrennungen vornehmen lassen, um eventuell in der Kammer einen Geiseltentwurf einbringen zu können, nach welchem die Gefallenen auf den Schlachtfeldern verbrannt werden sollen. Da die Versuche befriedigend ausgefallen sind, wird der Aushuß einen Geiseltentwurf anarbeiten und ihn der Kammer unterbreiten.

Die Erschießung des Belgiers Lenoir.

Berlin, 18. Juni. (Amtlich.) Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt zur Erschießung des Belgiers Lenoir: In Nr. 137 vom 16. Mai, erste Ausgabe, haben wir festgestellt, daß der Ingenieur Lenoir in Gent erschossen worden ist, nicht weil er sich geweigert hätte, Pläne von belgischen Eisenbahnen und Verzeichnisse belgischen Eisenbahnmateriale auszuliefern, sondern weil er Nachrichten über deutsche Militärtransporte in das feindliche Ausland weiter gegeben habe. Wir kommen auf diesen Vorfall nochmals zurück, weil in Pariser Pressemeldungen behauptet worden ist, die Erschießung des Ingenieurs Lenoir sei in Anwesenheit von 200 Belgiern, darunter auch der Frau des Verurteilten, vollzogen worden. Die Zuschauer seien von „dem deutschen Oberkommando“ nach dem Ort der Hinrichtung beordert worden. Nach dem amtlichen Bericht über die Vollstreckung des Urteils sind lediglich deutsche Militärpersonen und zum geistlichen Beistand ein katholischer Priester zugezogen worden. Der Ort der Vollstreckung liegt in sich abgeschlossen, das Belgien, selbst wenn sie gewollt hätten, den Vorgang nicht beobachten konnten. Kein Belgier ist beordert worden, Zeuge der Hinrichtung zu sein. Mit diesen Feststellungen erledigen sich die Lügen der Pariser Presse-meldungen.

als der Architektur dar. In den Privatbauten Flanders überlief die Benutzung der Backsteinbauten, die durch ihre gelblich-roten Ziegel dem Ansehen Brügges und Yperns ihr malerisches Gepräge bis heute erhalten haben. Der Lehmbooden Flanders gab den Baustoff her, wie in den südlicheren und östlicheren Teilen der Sandstein das Material lieferte. Noch übertrifft wurde die Baukunst durch die Malerei, die im 15. Jahrhundert zur selbständigen Kunst in Belgien wurde. Die Brüder Hubert und Jan van Eyck in Limburg und Gent (1426 und 1441 gestorben) waren die ersten und zugleich mit die größten selbständigen Maler des 15. Jahrhunderts in Flanders. Durch ihre Meisterwerke, unter denen die Anbetung des Lammes in Gent das bedeutendste ist, verschafften sie der Delfarbe die Ueberlegenheit in der Malerei. In den Porträtbildern des Jan van Eyck trug die treue, charakteristische Naturnachahmung den Sieg über die ideale Schönheit davon.

Das ganze Volk war von einem künstlerischen Geschmack und einer künstlerischen Fähigkeit besetzt, wie man es selten in so hohem Maße antreffen wird. Wie die Gemälde, so waren die Gold- und Silberarbeiten, die Eisenbeschneide-reien und Werke der Kupferschmiede, die flandrischen Teppiche in ihrem Farbenreichtum sowie die schönen Muster und die feine Arbeit der Spitzen in der ganzen Welt berühmt und bewundert.

Zu der Zeit, als die Pracht und die Feste der burgundischen Zeit ihren Höhepunkt erreicht hatten, waren die Zeichen des Verfalls schon vorhanden; zunehmende Eitelkeit, Schwinden der Gelehrsamkeit und Mangel energischen Willens, den veränderten Zeiten neue Lebens- und Arbeitsformen abzugewinnen. In Brügge gab es 1494 gegen 4000—5000 leerstehende oder verschlossene Häuser; diese Stadt litt überdies durch die seit 1421 zunehmende Versandung des Hafens; 1507 konnte man zur Ebbezeit mit Karren von einem Ufer zum anderen fahren. Am meisten litten Löwen und Ypern. Während diese Stadt

12 000 Einwohner im Jahre 1412 und 1470 noch 10 000 gehabt hat, zählte man 1486 nur noch 4000; ein Drittel der Einwohnerschaft mußte vor fremden Türen betteln gehen. 1517 gab es hier noch 600 Webstühle, 1554 nur noch 100. In Gent waren 1543 nur noch 25 Webstühle in Betrieb. Die Weberzunft Brügges mußte 1544 ihr Silbergerät verkaufen, um eine Ausbesserung des schadhaften Versammlungshauses und ihrer Kapelle bezahlen zu können. Die Bevölkerung von Löwen wollte 1523 die Stadt überhaupt verlassen; nur durch die neue Entwicklung der Bierindustrie konnte sie sich halten. Die flämischen Städte waren durch die englische Tuchindustrie vernichtet; sie waren zu „toten Städten“ geworden. Die Schuld daran trugen sie jedoch zum großen Teile selbst. Brügge, das im Mittelalter freisinnig gewesen war, wurde jetzt konservativ und reaktionär. Mit ihm hielten die anderen flandrischen Städte streng am Kunstwesen fest; so sehr sie den Fremden in ihren Städten Freiheiten gewährten, ebenso sehr waren sie dagegen, daß ihre Nachbarstädte die gleichen Freiheiten gaben. Wie der Handel, so sollte auch jede Industrietätigkeit vom platten Lande ferngehalten werden. So widersetzten sich die Städte in ihrer Kurzsichtigkeit gegen die aufkommende Wirtschaftsform des Kapitalismus.

Selbst mit Waffengewalt suchte man die alte Form gewaltig aufrecht zu erhalten. Die Fürsten jedoch unterstützten den Kapitalismus, da er ihnen selbst größere Vorteile brachte und sie damit von dem Widerstand der partikularistisch denkenden Städte unabhängig machte. Der Kapitalismus wurde schon unter den burgundischen Herzögen ein Mittel zur Festigung des Zentralismus. Eine neue Zeit heischte neue Formen und schritt schließlich über die Städte rücksichtslos hinweg. Das platte Land und vor allem die Stadt an der Scheldemündung, Antwerpen, traten das erste an. Hier in Antwerpen blühte neues Handelsleben auf, als die flandrischen Städte in ihrer Starrköpfigkeit die englischen Tuche nicht mehr zuließen. England führte

*) Wir entnehmen diesen Abschnitt dem 501. Bande der bekannten Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt“ (Verlag B. G. Teubner, Leipzig; Belgien von Dr. P. Oswald (Assistent am hist. Institut der Universität Leipzig). Mit 5 Karten im Text, geb. M. 1.—, ach. M. 1.25, der zum ersten Male einen zusammenfassenden Ueberblick über dieses durch die Kriegsergebnisse im Mittelpunkt des Interesses stehende Land bietet, in dem Deutschland jetzt vor so mannigfachen und schwierigen Aufgaben gestellt ist, deren Beurteilung und Lösung eine genaue Kenntnis der Entwicklung der belgischen Verhältnisse erfordert.

Der Fliegerangriff auf Karlsruhe.

WTB. Berlin, 17. Juni. (Amtlich.) In dem amtlichen Bericht vom 15. Juni abends brüstet sich die französische Heeresleitung mit dem bekannten Fliegerangriff auf Karlsruhe, den sie als Vergeltungsmaßregel für die Beschädigung offener französischer und englischer Städte hinstellt. Dieser Begründung des französischen Angriffes ist die Tatsache entgegenzuhalten, daß von deutscher Seite nur besetzte Punkte und solche im Operationsgebiet liegenden Orte beschossen worden sind, die mit dem Kriege unmittelbar im Zusammenhang stehen. Überall, wo es sich dabei um offene Städte handelte, waren unsere Angriffe nur die Vergeltung für gleichartige Maßnahmen unserer Gegner. Wir haben darauf auch in unseren Berichten in jedem Fall ausdrücklich hingewiesen.

Daß die Begründung des französischen Vorgehens somit der Wahrheit widerspricht, wird niemand in Erwägung setzen, der die Berichte unserer Gegner kritisch zu lesen pflegt. Neu ist dagegen die brutale Offenheit, mit der die feindliche Heeresleitung eingesteht, daß sie ihren Fliegern als Angriffsziel eine fern vom Kriegsschauplatz gelegene friedliche Stadt bezeichnet hat, in der gerade den Franzosen vor dem Kriege so vielfach gastfreundliches Entgegenkommen erwiesen worden ist.

Militärische Gründe können dieses Verhalten nicht rechtfertigen, denn der einzige Verlust, den der Angriff unserer Kriegsmacht zugefügt hat, besteht in der Verwundung dreier, im Lazarett befindlicher Soldaten. Die abseits von der Stadt gelegene Munitionsfabrik, deren militärische Bedeutung übrigens nicht allzu groß ist, hat bis auf die Beschädigung eines Bongerütes nicht gelitten. Obwohl sie als Angriffsziel sehr leicht erkennbar war, wurde sie auch nur mit wenigen Bomben belegt.

Schon daraus geht hervor, daß es den Franzosen gar nicht auf die Gewinnung eines militärischen Vorteiles ankam. Mit noch weit größerer Deutlichkeit ergibt sich diese Tatsache aber aus dem Umstande, daß den feindlichen Fliegern nach dem amtlichen Eingeständnis der Franzosen besonders das Residenzschloß als Ziel bezeichnet worden ist. Man wußte im Lager unserer, durch Spionage so gut unterrichteten Gegner zweifellos genau, daß das Schloß außer der ehrwürdigen Großherzogin Luise seit mehreren Wochen die Königin von Schweden beherbergte. Die Anwesenheit dieses, einem neutralen Herrscherhause angehörenden hohen Gastes, hielt die französischen Flieger jedoch nicht davon zurück, gerade das Schloß besonders heftig anzugreifen, das sie in der Tat erheblich beschädigten. Wie groß die Gefahr für die Königin war, zeigt u. a. die Tatsache, daß mehrere Sprengstücke in das Zimmer der schwedischen Baronin Hirschfeld flogen. Auch die Kinder des Prinzen Max von Baden, über deren Schlafgemach eine Bombe das Dach zertrümmerte und die Decke einschlug, entgingen nur mit knapper Not dem Tode. Unter der Bürgerschaft forderte der Ueberfall, wie bekannt, an Toten und Verwundeten insgesamt 84 Opfer.

Wir können den Angriff nach diesem Ereignis und nach der den feindlichen Fliegern erteilten dienstlichen Anweisung über ihre Angriffsziele nicht als militärische Unternehmung, sondern nur als ein Verbrechen bezeichnen, dessen Höheit von der wirklichen Höhe der vielbewunderten französischen Kultur ein berebtes Zeugnis ablegt.

Karlsruhe (Baden), 18. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) Die unglücklichen Opfer des ruchlosen Fliegerangriffes auf unsere Stadt wurden heute Vormittag zur letzten Ruhe bestattet. Um die 21 Gräber, die auf dem Hauptfriedhof in zwei Reihen nebeneinander liegen, hatten die zahlreichen Leidtragenden, die Geistlichkeit, die Großherzogin Luise und Bilda, die Königin von Schweden, Prinzessin Max, der preussische Gesandte v. Eissenbecher, das gesamte Staatsministerium, Hofwürdenträger, die Bürgermeister der Stadt Karlsruhe, Vertreter der städtischen Kollegien, viele hohe Militärs, Korporationen und Vereine mit ihren Fahnen u. a. Aufstellung

Seine Industrieprodukte nun nach der Scheldestadt ein, die keine künstlichen Beschränkungen kannte, sondern ganz von dem neuen Unternehmungsgeist des Kapitalismus getragen war. Während in Brügge der Woll- und Wollschleiferei das Vorrecht geschlossener Gesellschaften bildete, war in Antwerpen jedem zugänglich. 1460 wurde hier die erste Handelsbörse Europas errichtet. Durch die Angliederung der nördlichen Provinzen an die südlichen hatte diese Stadt außerdem eine zentrale Lage erhalten, die nicht häufiger gedacht werden konnte. In Antwerpen wurden die englischen Tuche einer verfeinerten Behandlung unterworfen; alle feineren Tuche hießen seitdem „englische Tuche“; die Zeit der flandrischen Tuche war vorbei. Im Jahre 1435 hatte die Stadt nur 3440 Feuerstellen gezählt; 1489 waren es schon 5689; 1496 liegt die Zahl auf 6801 und 1526 betrug sie 8785. Im Jahre 1573 zählte man 13000 Häuser, und um 1580 umfaßte sie rund 100000 Einwohner. Die Lüfte auf den Norden wie den Süden gleich starke Anziehungskraft aus. Blumen und Ballonen wie Holzlagerstätten ließen sich hier nieder. Am Ende des 16. Jahrhunderts ist Antwerpen eine zweisprachige Stadt. Die neuen Handelsbeziehungen nach Amerika verschafften ihr durch ihre Lage neuen Gewinn. Alle Waren wurden hier verhandelt. Italiener und Franzosen brachten schwere Rohstoffe, Deutsche errichteten Salzfabriken und verbesserten die Hochöfen; Bankleute aus Ulm und Augsburg hatten ihre Zweiggeschäfte hier errichtet neben denen der Italiener, Spanier und Portugiesen. Eine internationale Flotte füllte den Hafen. Aber wie früher Brügge keinen eigenen Anteil am Schiffsverkehr gehabt hatte, so hatte auch Antwerpen keine eigene Handelsflotte. Vermittler und Makler ließen ihre Kaufleute auch damals, als Antwerpen als „Herde der Welt“ gepriesen wurde.

genommen. Eingeleitet wurde die ernste Feier durch einen Gesang des Karlsruher Niedertrages, dann spielte ein Bläserchor die Melodie: „Es ist bestimmt in Gottes Rat.“ An den Gräbern sprachen hierauf Hofprediger Fischer, der katholische Stadtpfarrer Stumpf und der altkatholische Pfarrer Bodenhein. Während von den vielen Hunderten von Angehörigen der unglücklichen Opfer Kranzspenden niedergelegt wurden, sang ein Trauerchor und die Kapelle intonierte: „Wie sie so sanft ruhen, alle die Seligen.“ Die 21 Gräber schmückten schlichte, schwarze Holzkreuze, auf denen die Namen der Opfer stehen; viele Eichenlaubkränze sind mit Schleifen in den Farben der Stadt Karlsruhe geziert.

Die erbitterten Kämpfe um Arras.

Genf, 18. Juni. (Ntr. Brn.) Für die seit 48 Stunden mit furchtbarer Erbitterung geführten Kämpfe um Arras, die häufig ihre Fortsetzung fanden, boten die Franzosen und Briten über 12 Divisionen auf, die alle, wie die Joffresche Note ausdrücklich zugesagt, ebenfalls sehr ernste Verluste erlitten haben. Der Gesamtplan Joffres erfuhr wegen des vollen andigen Versagens der Briten bei La Bassée in letzter Stunde eine Abänderung, was in die französische Schlachtabordnung gewisse Verwirrung brachte, von der nach französischer Meinung die Deutschen profitierten.

Italien.

Berlin, 18. Juni. Die Denunziationen in Italien richten sich neuerdings auch gegen Italiener, die sich nicht gestellt, oder die für den Fonds für die Familien der Soldaten zu wenig bezahlt haben. Zur Ernte sollen viele Einberufenen entlassen worden sein.

Neue innere Milliardenanleihe.

Lugano, 18. Juni. (Cir. Brst.) Ein Dekret ermächtigt die italienische Regierung zur Ausgabe von steuerfreien 4½% Obligationen im Nominalbetrage von einer Milliarde Lire zum Kurse von 95 Prozent, die in 25 Jahren amortisierbar sind. Die Anleihe ist unkündbar bis 1925.

Italienische Raibetät.

Berlin, 18. Juni. Nach einer Drahtmeldung der Vossischen Zeitung aus Lugano hätte der italienische Gesandte in Athen, Graf Bosdari, beim Verfassungskongress eine Rede in der italienischen Kolonie gehalten und sich bitter beklagt, daß Italien in Griechenland nur auf Kasse und Verdracht sowie Verleumdung stütze. Die Politik bringe Zwangslagen. Die Kriegsnotwendigkeit habe Italien gezwungen, den Dodekanes zu besetzen, ja vielleicht werde die Besetzung eine dauernde sein müssen. Aber das sei doch schließlich nur eine kleine Verletzung des Neutralitätsprinzips. Italien habe Griechenland den Epirus neidlos gegönnt, und was Kleinasien betreffe, so könne Italien bei der bevorstehenden großen Teilung doch natürlich nicht leer ausgehen. Aber in Kleinasien sei Platz genug für alle. Die Vossische Zeitung bemerkt hierzu: Für einen Italiener scheint Graf B. außerordentlich naiv, besonders die kleine Verletzung des Neutralitätsprinzips ist bemerkenswert.

Der deutsche Unterseebootkrieg.

London, 19. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) Bloßes melden: Die Fischdampfer „Petrel“, „Explorer“ und „Deponica“ aus Aberdeen sind am 4. und 5. Juni von Unterseebooten versenkt worden.

Stockholm, 18. Juni. (Nichtamtlich.) Stockholms Tidningen meldet aus Göteborg: Der norwegische Dampfer Granit wurde vorgestern in der Nähe des Wiggensfjords vor Göteborg von den Deutschen in Grund geschossen. Dasselbe Blatt meldet aus Malmö: Zwei schwedische Fischboote übernahmen vorgestern abend bei Borlimhamn von einem deutschen Torpedoboot die Befehle der versenkten Dampfer Verandi und Granit, insgesamt 28 Mann, und setzten sie in Malmö an Land.

Zum Untergang des U 29.

Oslo, 18. Juni. (Ntr. Bln.) Ein aus England angekommener Däne berichtet, daß man sich in Newcastle on Tyne und anderen englischen Städten, in denen er sich aufhielt, Einzelheiten über den Untergang von „U. 29“ erzählt hat. Danach hätten englische Kriegsschiffe in der Nordsee ein schwedisches oder norwegisches Dampfschiff, dessen Bestimmung ihnen verdächtig vorgekommen sei, beschlagnahmt. Englische Seeoffiziere gingen an Bord und übernahmen die Führung des Schiffes. Kurz darauf tauchte das Unterseeboot „U. 29“ auf, das offenbar glaubte, einen norwegischen Dampfer vor sich zu haben, denn es signalisierte dem Schiff, ob es Del abzugeben habe. Die Frage wurde von den auf dem Dampfer befindlichen Engländern bejaht. Kaum war aber „U. 29“ in der Nähe des Schiffes angekommen, als dieses eine rasche Schwentung ausführte und in voller Fahrt das Unterseeboot überannte.

Unruhen in Indien.

WTB. London, 18. Juni. (Nichtamtlich.) Die Morning Post meldet aus Kalkutta: Infolge eines Aufstands der Eingeborenen im Bezirk Amritsar im Pendschab ist eine Militärtruppe an der Kanalbrücke überfallen, der Wachtposten ermordet und andere Personen verwundet worden. Amritsar gehört zu den Bezirken, in denen aufrechter Propaganda getrieben worden ist.

(Telef. Meldungen der Vossischen Tel.-Agentur.)

Die Waterloo-Feier in Brüssel.

WTB. Brüssel, 19. Juni. (Nichtamtlich.) Anlässlich der 100jährigen Gedenkfeier der Schlacht bei Belle Alliance versammelte gestern mittag der Generalgouverneur Generaloberst Freiherr v. Bissing Offiziere der Besatzungsarmee, die Offiziere und Beamten des Generalgouvernements, eine starke Abordnung der deutschen Kolonie und Zöglinge der deutschen Schulen um sich. Der Generalgouverneur erinnerte in einer markigen Rede an die weltgeschichtlichen Ereignisse, die sich vor 100 Jahren vor den Toren Brüssels abgespielt haben. Er zog einen Vergleich zwischen damals und jetzt und beendete seine Ansprache mit dem Gelöbnis, daß das deutsche Volk einmütig zu seinem Kaiser stehen werde, bis die Feinde des Reiches ihr Belle Alliance gefunden haben. Dann schritt er die Front ab, womit der eindrucksvolle Akt sein Ende erreicht hatte.

Heimreise der italienischen Staatsangehörigen.

WTB. Zürich, 19. Juni. Gestern hat der Abtransport von 10000 italienischen Staatsangehörigen — meist ältere Leute, Frauen und Kinder — aus dem österreichischen Staatsgebiet über Buchs-Zürich-St. Gotthard-Chiasso begonnen.

Die Dardanellenkämpfe.

WTB. Konstantinopel, 19. Juni. An der Dardanellenfront zerstörte unsere Artillerie am 16. Juni bei Arburnu Maschinengewehrstellungen und wichtige Beobachtungspunkte des Feindes. Ein feindliches Geschütz wurde gebrauchsunfähig gemacht. Eins unserer Regimenter nahm einen Teil der feindlichen Schützengräben und besetzte ihn. Gestern dauerte in Gegend Arburnu und Sed ul Bahr schwaches Geschütz- und Infanteriefeuer auf beiden Seiten an, ohne daß sich etwas Wichtiges ereignete. Seit 14. Juni verwendet der Feind Explosivgeschosse, welche erstickende Gase entwickeln.

Zu den albanisch-griechischen Streitigkeiten.

WTB. Athen, 19. Juni. Aus Korfu wird gemeldet: Albanische Aufständische haben drei Bomben geworfen, die das Dach der griechischen Gesandtschaft in Durazzo trafen. Bombensplitter fielen in das Zimmer des Geschäftsträgers.

Kaffeemonopol in Rußland?

WTB. Paris, 19. Juni. Nach dem Temps beabsichtigt der russische Finanzminister die Einführung des Kaffeemonopols, das ein Erträgnis von 20 Millionen Rubel ergeben soll.

Rumänisches Petroleum.

Berlin, 19. Juni. Die eine Zeit lang eingestellt gebliebenen rumänischen Petroleumtransporte der rumänischen Staatsbahnen sind seit einigen Tagen wieder in größerem Umfange freigegeben worden.

Aus Rumänien.

WTB. Bukarest, 19. Juni. Nach einer Bukarester Meldung hat König Ferdinand am Dienstag den Führer der Konservativen Take Jonesku in längerer Audienz empfangen. Darauf fand eine Unterredung zwischen Jonesku und Bratianu statt.

Bulgarien.

WTB. Sofia, 19. Juni. Die Besuche des Ministerspräsidenten Radoslawow bei den Gesandten der Ententemächte galten nach neueren Mitteilungen der Uebergabe der von der bulgarischen Regierung beschlossenen Antwort auf die Vorschläge der Entente. Diese besagt, daß Bulgarien ein hervorragendes Interesse im Verharren in der Neutralität habe. Bulgarien sei jedoch geneigt, seine Politik zu ändern, wenn Rumänien, Serbien, Griechenland und die Türkei sofort alle von der Entente in der letzten Note angebotenen Gebiete an Bulgarien abtreten würde. Es wären dies die ganze Dobrudscha, ganz Mazedonien, Kavalas, Salonik und die Linie Enos-Midia. — In politischen Kreisen wird diese Antwort Bulgariens als eine Ablehnung der Ententevorschläge aufgefaßt.

Uns Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 19. Juni 1915.
e Königl. Theater. Die nächste Vorstellung am Donnerstag, den 24. Juni bringt ein Gastspiel des „Neuen Theaters“ in Frankfurt a/M. mit dem überaus lustigen neuen Schwan „Das Familienkind“ von Fritz Friedmann Friedrichs.

Verantwortlich für die Schriftleitung: H. Lange, Bad Ems

Die nützlichste Liebesgabe

Ist der als Kräftigungsmittel sowie zur Linderung bei Magen- und Darmkrankungen, insbesondere Durchfall tausendfach bewährte ärztlich empfohlene

Kasseler Hafer-Kakao

(Nur echt in blauen Schachteln nie losel)

Emser chem. Reinigungsanstalt und Färberei G. Ander,

Bad Ems, Grabenstrasse 12. Telefon 171.

Reinigen u. färben zertr. u. unzertrennter Damen-, Herren- u. Kindergarderoben etc. in bekannt tadelloser Ausführung. (475)

Stadtverordneten-Sitzung.

Montag, den 21. Juni 1915, nachm. 4 Uhr

Tagesordnung:

Vorlagen des Magistrats:

1. Erhöhung des Kredits in laufender Rechnung bei der Kass. Landesbank.
 2. Vertretung der Stadtgemeinde bei der Versammlung des Nassauischen Städtetages.
 3. Annahme einer Geldspende.
 4. Bewilligung einer Beihilfe für Umroden von Oedland.
- Der Magistrat wird zu dieser Sitzung hiermit eingeladen.

Bad Ems, den 18. Juni 1915.

Der Stadtverordnetenvorsteher.
C. Müller.

Musterung der Landsturmpflichtigen des Jahrganges 1896.

Auf die Bekanntmachung des Zivilvorstehenden der Ersatzkommission des Unterlahnkreises vom 16. Juni 1915 — Emser Zeitung Nr. 138 vom 17. Juni — wird hiermit aufmerksam gemacht.

Die Musterung der Landsturmpflichtigen des Jahrganges 1896 aus Bad Ems findet am **Donnerstag, den 24. Juni 1915** in Diez, Hotel Vittoria, Wilhelmstraße, statt. In dem Termin müssen alle Landsturmpflichtigen, die im Jahre 1896 geboren sind, um 7 Uhr 30 Min. vormittags antreten.

Bad Ems, den 17. Juni 1915.

Der Magistrat.

Ausführung der Erntearbeiten.

Um zu erfahren ob hier bei dem Mangel an Arbeitskräften ein Bedürfnis besteht, die Ausführung von Erntearbeiten durch Kriegsgefangene vornehmen zu lassen, werden Landwirte die Gefangene zu beschäftigen wünschen, ersucht, dieses bis **Dienstag, den 22. ds. Mts., vormittags 11 Uhr** im Rathaus — Oberstadtssekretär Kaul — zu melden.

Bad Ems, den 18. Juni 1915.

Der Magistrat.

Wohnung zu vermieten.

In dem städtischen Gebäude im Distrikt Weißen Stein ist eine Wohnung zu vermieten. Zu der Wohnung gehört ein dabei gelegenes Acker-Grundstück. Meldungen sind bis **Mittwoch, den 23. ds. Mts., vormittags 11 Uhr** einzureichen. Näheres ist im Rathaus — Oberstadtssekretär Kaul — zu erfahren.

Bad Ems, den 18. Juni 1915.

Der Magistrat.

Aufforderung.

Die Erben des am 11. Februar 1915 gestorbenen **Carl Friedrich Gorch** ledigen Standes aus **Winningen** werden hiermit aufgefordert, sich binnen 4 Wochen bei dem unterzeichneten Nachlasspfleger zu melden und ihr Verwandtschaftsverhältnis nachzuweisen.

Die Mutter des Erblassers Frau Anna Katharina Gorch geb. Witz war eine Tochter des am 23. November 1829 zu Ems gestorbenen Obersteigers Johann Philipp Witz aus dessen Ehe mit der am 10. Mai 1818 zu Ems gestorbenen Frau Anna Elisabeth geb. Mainzhausen aus Ems.

Coblenz, den 8. Juni 1915.

Der königliche Notar Justizrat,
Derichs.

6117]

Clemensstraße 2.

Allgemeine Ortskrankenkasse

für den Unterlahnkreis, Sektion Ems.

Die rückständigen Beiträge für den Monat Mai sind an die Kasse zu entrichten, andernfalls das Beitragsverfahren eingeleitet wird.

Bad Ems, 16. Juni 1915.

Der Vorstand.

Bei der unterzeichneten Verwaltung sollen ausgeforderte Gegenstände und Abfälle und zwar:

720 kg Schmiedereisen, 600 kg Gußeisen,
210 kg Schwarzblech, 35 kg Weißblech,
90 kg Zink, 40 kg Kupfer, 17 kg Blei,
12 kg Stahl, 150 kg Lumpen u. a.

am Montag, den 21. Juni, vormittags 10 Uhr im Vorhofe der Anstalt meistbietend gegen sofortige Bezahlung öffentlich versteigert werden.

Diez, den 16. Juni 1915.

Königliche Strafkass.

Persil

Das selbsttätige Waschmittel für Hauswäsche!

Henkel's Bleich-Soda

Militärische Vorbereitung der Jugend.

Samstag, den 19. Juni 1915

Vorposten-Aufstellung in der Richtung Kemmenau.

Abmarsch von der Turnhalle abends 9 Uhr.

Diejenigen jungen Leute, die an den Übungen der Jugendwehr nicht mehr teilnehmen, werden aufgefordert, die Rühen — Eigentum der Stadt — binnen 5 Tagen auf dem Rathaus (Oberstadtssekretär Kaul) abzugeben.

Bad Ems, den 18. Juni 1915.

Ortsausschuß für Jugendpflege.

Hohenstaufen-Kino

Römerstraße 62 Bad Ems Central-Hotel
Vornehmer Lichtspieltheater.

Sensationelles Großstadt-Programm für Samstag, den 19. Juni von 8—11 Uhr und Sonntag, den 20. Juni von 3—11 Uhr.

Wasservogel. Interessante Aufnahme.

Die Grenze. Spannendes Drama in 1 Akt.

Der pflichtvergessene Hans. Humoreske.

Sensationsklager! Sensationsklager!

Ivan Koschula.

Schauspiel aus der Kriegszeit 1914 in 3 Akten.
Spieldauer über 1 Stunde.

Christian ist eingeladen. Humoristisch.

Messter-Woche Nr. 14.

Die neuesten Berichte von den Kriegsschauplätzen im Osten und Westen.

Exzentrische Launen.

Außerst fesselndes Drama in 2 Akten. Spielb. ca. 1/4 St.

Die über Piste. Komödie.

Das wandernde Geldstück. Schlager des Humors.

Kinder haben keinen Zutritt. [6193]
Eventl. Änderungen vorbehalten.

Voranzeige! Ab Samstag, den 26. bis Sonntag, den 27. Juni gelangt zur Vorführung **Die kleine Heldin**. Großes Drama aus der Kriegszeit 1914 in 3 Akten. Spieldauer ca. 1/4 Stunde.

Wohnungen.

Drei vollständig renovierte Wohnungen (im früheren Hotel Continental, Bahnhofstraße Nr. 11) zu vermieten. — Zentralheizung, elektr. Licht, Gas, Bad in jeder Etage.

Heinrich Kaul, Bad Ems. [4711]

Auf eigenem großen Vienenstand gewonnener „reiner“

Honig

gegenwärtiger Ernte kann von heute ab von mir bezogen werden. Auch in 1 Pfd.-Blechbüchsen zu M. 1,20 fertig zum Versand.

Niederneifen, den 14. Juni 1915.

Karl Klamp. [6163]

Todesanzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die schmerzliche Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, heute nacht 11 Uhr meinen guten Gatten, unsern lieben Vater, Bruder, Schwieger- und Großvater

Herrn Gastwirt

Daniel Geis

nach langem mit Geduld ertragenem Leiden im Alter von 72 Jahren zu sich abzurufen.

Diez, (Kasernenstr. 1) Wiesbaden, Frankfurt a. M., Dillenburg.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt Sonntag, den 20. Juni, nachmittags 4 Uhr vom Auguste-Viktoria-Krankenhaus aus.

[6267]

Königliches Kurtheater Bad Ems.

Direktion Hermann Steingoetter.

Donnerstag, den 24. Juni, abends 8 Uhr:

Gastspiel des Frankfurter „Neuen Theaters“:

Das Familienkind

Schwank in 3 Akten

von Fritz Friedmann-Frederich.

Gewöhnliche Preise! Gewöhnliche Preise!

Für die erblindeten Kriegsinvaliden
b: s Landheeres und der Flotte gingen weiter ein:

Von Ungenannt	1,50 M.
bereits eingegangen	349,50 M.
zusammen	351,— M.

Der Empfang wird dankend bescheinigt.

Weitere Gaben werden entgegen genommen.

Die Geschäftsstelle der Zeitung.

Sammlung für das Rote Kreuz.

Es gingen weiter ein:

Weiterer Erlös von Extrablättern v. 26. 4.	100,— M.
Weiterer Erlös von Extrablättern v. 17. 6.	100,— M.
bereits eingegangen	4568,48 M.
zusammen	4768,48 M.

Die Geschäftsstelle der Zeitung.

M. 230

in Worten Mark: Zweihundert dreißig, davon M. 100.— weiterer Erlös aus Extrablättern von der Geschäftsstelle des Emser und Diezer Zeitung, amtliches Kreisblatt, erhalten zu haben, bescheinigt hiermit.

Der Vorsitzende

des vereinigten Komitees der unter dem roten Kreuz wirkenden Vereine des Unterlahnkreises.

J. B. Zimmermann.

Frankfurter Würste

per Paar 25 Pfg. empfiehlt (4056)

Albert Kaul, Bad Ems.

Treibhaus-Pflanze

empfehlen (6210)

P. Viel, Bad Ems.

Metallbetten

an Private. Katalog frei.

Holzrahmenmatt., Kinderbetten.

Eisenmöbelfabrik Suhl i. Thür.

Eine abgeschlossene (6281)

Wohnung,

zweiter Stock, in bester Lage, An-

teil am Garten, zu verm. Näheres

Frau Ch. Rinkenbach Wwe.

Bad Ems, Orantenweg.

2 abgeschlossene (6158)

Wohnungen

pariete und 1. Stock zu verm.

Braunacherstr. 11, Bad Ems.

Schöne möbl. Zimmer

preiswert zu haben. (6164)

Sand Norderney.

Bad Ems, Grabenstr. 14.

Kleine Wohnung

ab 1. Juli zu vermieten. Näheres

Friedrichstr. 3 oder Winters-

bergstraße 11, Bad Ems. (6078)

Verreist bis 7. Juli

Dr. med. Mohr,

Spezialarzt für innere

und Nervenkrankheiten.

Coblenz, Roosenstr. 1

(verlängerte Wollfeste) (6193)

Feldpostpackungen

in großer Auswahl empf. (6200)

P. Viel, Bad Ems.

Probieren Sie

Kaul's

Spar-Kaffee

per Pfund

Mark 1. (419)

Wöchentlich 100 M. Verdienst

durch Verkauf m. billigen Ab-

rechnungsmitteln. Kaufkraft groß.

Sofort schreiben. (6201)

Ernst Meißner, Hamburg 1.

Ein

ausläufer

gesucht. (6171)

Bäcker Kuhl, Bad Ems.

Lehrmädchen

für Damenschneiderei gesucht.

Braunacherstr. 11, Bad Ems.

Kräftiges Mädchen

gesucht. (6202)

Näheres Geschäftsstelle d. Emser

Zeitung.

Eine kleine Wohnung

zu vermieten. (6162)

Kirchgasse 19, Bad Ems.

Kirchliche Nachrichten

Nassau.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 20. Juni.

Vorm. 10 Uhr: Hr. Hr. Witz.

Nachm. 2 Uhr: Hr. Hr. Witz.

Christenlehre für d. weibl. Jugend.

Abends 7 1/2 Uhr Jünglingschor.

in der Volksschule.

St. Peter, Diez.

Evangelische Kirche.

Sonntag, 20. Juni, 3. S. n. J.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst.

Text: Matth. 6, 10b.

Psalm: 265, 247, 128.

Christenlehre für d. männl. Jugend.

Sonntag, den 27. Juni, Kath.

Handlungen in Kall, Göttingen

Hambach.

Diez.

Katholische Kirche.

Sonntag, den 20. Juni.

Morgens 7 1/2 Uhr: Frühmesse

mit Ansprache.

Vorm. 10 Uhr: Hochamt mit

Wort.

Nachm. 2 Uhr: Sakr. Andacht.

Der Pfarrergottesdienst fällt aus.